
Die Akkreditierung als Beitrag zur Qualitätsentwicklung? Chancen und Risiken aus Sicht der Hochschulforschung

Mainz 2019

Univ.-Prof. Dr. Uwe Schmidt

1. Akkreditierung im Hochschulsystem
2. Idee und Kriterien der Akkreditierung
3. Funktionen der Akkreditierung
4. Empirische Fundierung der Akkreditierung
5. Wirkung der Akkreditierung
6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

1. Akkreditierung im Hochschulsystem

2. Idee und Kriterien der Akkreditierung
3. Funktionen der Akkreditierung
4. Empirische Fundierung der Akkreditierung
5. Wirkung der Akkreditierung
6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Akkreditierung im Hochschulsystem

- Akkreditierung zunächst in den **USA** als Antwort auf ein schwach geregeltes Hochschulsystem mit starker Autonomie der einzelnen Hochschule
- Charakter des Verbraucherschutzes -> Herstellung von Verlässlichkeit im Hinblick auf spezifische Berufsbilder
- In den USA werden mit Akkreditierungen und institutionellen Evaluationen Marktchancen und die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen sowie der Zugang zu Bundesmitteln für die Unterstützung Studierender geregelt
- Entsprechend dominiert der **wettbewerbliche Charakter**

Akkreditierung im Hochschulsystem

- In **Deutschland** seit Beginn der 1990er Jahre Aufkommen institutioneller Evaluationsverfahren
- Formen der Bewertung der Lehre bereits im Mittelalter auf Lehrveranstaltungsebene (Einhalten des Curriculums und der Termine)
- Akkreditierung in Deutschland mit Beschluss der KMK 1998 – Einrichtung des Akkreditierungsrates und von Akkreditierungsagenturen
- Aufgabe des Akkreditierungsrates ist zunächst die Befassung mit Grundsatzfragen der Akkreditierung sowie die Akkreditierung von Agenturen

Akkreditierung im Hochschulsystem

- Zunächst Programmakkreditierung
- Kritik u.a.:
 - Inkonsistente Entscheidungen
 - Formalisierte Kriterien
 - Zu enger inhaltlicher Fokus
 - Hohe Kosten
- ab 2008 ergänzend Systemakkreditierung
- Reform des Akkreditierungssystems im Anschluss an Urteil des Bundesverfassungsgerichtes
- Experimentierraum
- **Behördlicher Charakter** der Akkreditierung

1. Akkreditierung im Hochschulsystem
- 2. Idee und Kriterien der Akkreditierung**
3. Funktionen der Akkreditierung
4. Empirische Fundierung der Akkreditierung
5. Wirkung der Akkreditierung
6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Idee und Kriterien der Akkreditierung

- Zielsetzungen und Prämissen der Akkreditierung 1998
 - Vielfalt ermöglichen
 - Qualität sichern und
 - Transparenz schaffen
- Verlässliche Orientierung für
 - Studienbewerber*innen bei Studienentscheidung
 - Arbeitsgeber*innen bei Auswahl der Absolvent*innen
- Transparenz bzgl. Studiengängen und Qualität der Abschlüsse in der internationalen Zusammenarbeit
- Gewährleistung fachlich-inhaltlicher Mindeststandards und Überprüfung der Berufsrelevanz

Idee und Kriterien der Akkreditierung

Multiple Ziele des Bologna-Prozesses

- Ziel der Reform ist u.a. Herstellung eines europäischen Hochschulraums
- adressiert werden im Rahmen der Reform mannigfaltige Probleme, wie lange Studiendauer, Studienabbruch, Employability u.a.
- Inhärente Hypothese: Stärkere Strukturierung führt zu höherem Studienerfolg oder zumindest zu früherem Studienabbruch
- Effekte des Bologna-Prozesses sprechen allerdings nicht für diese Hypothese
- Dennoch bleiben die Zielsetzungen und Mittel der Realisierung weitgehend unverändert

Idee und Kriterien der Akkreditierung

Ausgewählte Kriterien (Musterrechtsverordnung)

- **Formale Kriterien** (ECTS-System, Anzahl der ECTS für einen Abschluss, Abschlussarten, Bearbeitungszeit für Abschlussarbeiten, Modularisierung u.a.)
- **Modularisierung (Angaben Modulhandbuch):**
 1. Inhalte und Qualifikationsziele des Moduls
 2. Lehr- und Lernformen
 3. Voraussetzungen für die Teilnahme
 4. Verwendbarkeit des Moduls
 5. Voraussetzungen für die Vergabe von ECTS
 6. Benotung
 7. Häufigkeit des Angebots des Moduls
 8. Arbeitsaufwand
 9. Dauer des Moduls u.a.

Idee und Kriterien der Akkreditierung

Ausgewählte Kriterien (Musterrechtsverordnung)

- **Qualifikationsziele und Abschlussniveau** (Formulierung von prospektierten fachlichen Lernergebnissen; **Persönlichkeitsbildung** – insbesondere Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement)
- **Fachlich-wissenschaftliche/künstlerische Anforderungen** (Wissen und Verstehen, Anwendung, Kommunikation und Kooperation, Professionalität u.a.)
- **Schlüssiges Studiengangskonzept und adäquate Umsetzung** (Ressourcen, Studierbarkeit, **kompetenzorientierte Prüfungen** u.a.)
- **Aktualität und Adäquanz der Fachinhalte** (fachlich-inhaltlich und methodisch-didaktisch)
- **Monitoring des Studienerfolgs**
- **Geschlechtergerechtigkeit und Nachteilsausgleich**

Idee und Kriterien der Akkreditierung

Operationalisierung Kompetenzorientierung (KMK 2017)

- Orientierung an Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse (HQR)
- Unterscheidung zwischen reflexiver Wissensanwendung und kritischer Wissensgenerierung -> Nutzung/Transfer vs. wissenschaftliche Innovation.
- Weiterentwicklung von Kompetenzen durch „forschendes Lernen“
 - Wissenschaftlich
 - Forschungsmethodisch
 - Disziplinar
 - weitgehend selbstgesteuert -> Qualifikation einer Person, die weitgehend frei und selbstbestimmt entscheidet und handelt mit Verantwortung für Sachen und Personen und für die Allgemeinheit auf Grundlage von Reflexion durch wissenschaftliche/erkenntnistheoretische Prinzipien

Lernzieltaxonomie kognitiver Bereich (nach Bloom bzw. Anderson/Krathwohl)



Zentrum für
Qualitätssicherung
und -entwicklung



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ

- Kompetenzorientierung ist ein Konstrukt, das im Bologna-Prozess nicht zuletzt mit Blick auf Fragen der Anerkennung auch außerhochschulischer Leistungen einen hohen Stellenwert einnimmt.
- Kompetenzdefinitionen liegen grundsätzlich nahe an einem Verständnis von Bildung und der Entwicklung eines forschenden Habitus‘
- Faktisch wird Kompetenzorientierung als Konzept in die Studiengangentwicklung formal integriert und eher zufällig in der Praxis realisiert.
- Grundsätzlich kritischer Diskurs bei gleichzeitig mäßigem Wissensstand.

Lernzieltaxonomie affektiver Bereich (nach Krathwohl)



Akkreditierungskriterien

„Zu den fachlich-inhaltlichen Kriterien gehören dem angestrebten Abschlussniveau entsprechende Qualifikationsziele eines Studiengangs unter anderem bezogen auf den Bereich der wissenschaftlichen oder der künstlerischen Befähigung sowie die Befähigung zu einer qualifizierten Erwerbstätigkeit und **Persönlichkeitsentwicklung**.“ (Staatsvertrag)

„Die Dimension **Persönlichkeitsbildung** umfasst auch die künftige zivilgesellschaftliche, politische und kulturelle Rolle der Absolventinnen und Absolventen. Die Studierenden sollen nach ihrem Abschluss in der Lage sein, gesellschaftliche Prozesse kritisch, reflektiert sowie mit Verantwortungsbewusstsein und in demokratischem Gemeinsinn maßgeblich mitzugestalten.“ (Musterrechtsverordnung)

Verständnis Persönlichkeitsbildung

- Selbsterkenntnis, Selbstakzeptanz und Selbstveränderung
- Die Identität repräsentiert einen fixen und zeitlich unveränderlichen Anteil, durch den garantiert wird, dass es sich immer um denselben Menschen handelt, der sich gleichzeitig weiterentwickelt.
- Die Entwicklung repräsentiert die Möglichkeit, diesen fixen Kern der Identität verschieden auszugestalten, so dass er in verschiedenen Formen manifest werden kann, ohne seine Identität zu verlieren.

Akkreditierungskriterien

Die **Problemlösungskompetenz** bildet dabei ein zentrales Element der Ingenieurausbildung, die in verschiedenen Schwierigkeitsstufen ausreichend trainiert wird (u. a. Einführungs-, Entwicklungs- und Industrieprojekt im Studiengang BM). Diese Projekte werden dabei direkt durch eine **anwendungsbezogene Englischausbildung** begleitet, in der das notwendige Fachvokabular sowie **Gesprächsführungstechniken** im internationalen Umfeld vermittelt werden. **Eine angemessene Persönlichkeitsentwicklung der angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure wird damit zusätzlich begünstigt.**

Durch die angestrebte **Internationalität und Interkulturalität** fördert der Studiengang auch die Fähigkeit der Studierenden, in ihren **Bewertungen und Entscheidungen gesellschaftliche und wissenschaftliche Erkenntnisse zu berücksichtigen**. **Schlüsselqualifikationen** werden durch einen didaktisch ansprechenden Lernkontext geschult. **Fachethische Aspekte** werden ab dem ersten Semester gelehrt – bspw. im Modul „Business Ethics and Corporate Government“. **Somit werden neben der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung auch gesellschaftspolitische Fragestellungen aufgeworfen und die Befähigung zum gesellschaftlichen Engagement ausgebaut.**

- Nominell hat Persönlichkeitsbildung im Kontext der Akkreditierung eine hohe Bedeutung, praktisch spielt sie im Rahmen der Studiengangentwicklung und Akkreditierungspraxis eine nachgeordnete Rolle.
- Kein klares Verständnis – Persönlichkeitsbildung ist eher ein indirekt erschlossenes „Konstrukt“, das unter anderem im Hinblick auf die Fähigkeit zu Reflexion und zur Weltoffenheit operationalisiert wird und in der Regel ohne Bezug zu wissenschaftlichen Evidenzen bzw. Modellen erörtert wird.
- Beispielhafte Modellorientierung:

Kompetenzmodell als Annäherung an Bildung

Fachkompetenz

Theoretische,
empirische und
methodische
Kenntnisse

...

Methodenkompetenz

Reflexion
Analysefähigkeit
Kritisches Denken

...

Selbstkompetenz

Selbstregulation
Volition
Gewissenhaftigkeit

...

Sozialkompetenz

Kommunika-
tionsfähigkeit
Empathie

...

Kompetenzmodell als Annäherung an Bildung

Taxonomien

Inhaltskompetenz

theoretische,
praktische und
methodische
Kenntnisse
...

Methodenkompetenz
Reflexion
Analysefähigkeit
Kritisches Denken

Gewichtung

Kommunikationskompetenz
Kommunikationsfähigkeit
Empathie
...

Selbstkompetenz
Selbstregulation
Volition
Gewissenhaftigkeit
...

1. Akkreditierung im Hochschulsystem
2. Idee und Kriterien der Akkreditierung
- 3. Funktionen der Akkreditierung**
4. Empirische Fundierung der Akkreditierung
5. Wirkung der Akkreditierung
6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Funktionen der Qualitätssicherung

Kontrolle

Erfolgskontrolle, Outputorientierung

- Werden anvisierte Ziele erreicht?
- Sind die Ergebnisse im Vergleich besser oder schlechter?
- Deskription

Entwicklung

Qualitäts-, Organisationsentwicklung

- Wie können Organisationen und Handlungen besser werden und welchen Beitrag können Ergebnisse aus Qualitätssicherungsverfahren hierzu leisten?
- Erklärung

Funktionen der Qualitätssicherung

Rechenschaft

Rechenschaftslegung, „Bestätigung“ von Entscheidungen

- Genügen die Ergebnisse externen Erwartungen?
- Verhältnis der QS-Ergebnisse zu (politischen) Entscheidungen
- Weiterführung von Programmen
- Deskription

Forschung/Erkenntnis

Erklärung von Phänomenen, Systematisierung
und Metaevaluation

- Ursachen-Wirkungszusammenhänge messen
- Angemessenheit von Instrumenten

Funktionen der Qualitätssicherung

Mobilisierung

- **Prozess der Selbstreflexion - Anstoß für Explikation latenter Diskussionen auf Fachbereichsebene**

Differenzierung

- **Reputationsgewinne innerhalb der Hochschule sowie im hochschulpolitischen Raum (Bsp. Systemakkreditierung, Akkreditierung durch international anerkannte Agenturen)**
- **„ In Deutschland stehen bei der Akkreditierung, ungeachtet weiterer Zielsetzungen, die Ziele „Deregulierung“, „Qualitätssicherung“ und „Profilbildung“ im Vordergrund.“ (Wolter/Kerst 2008)**

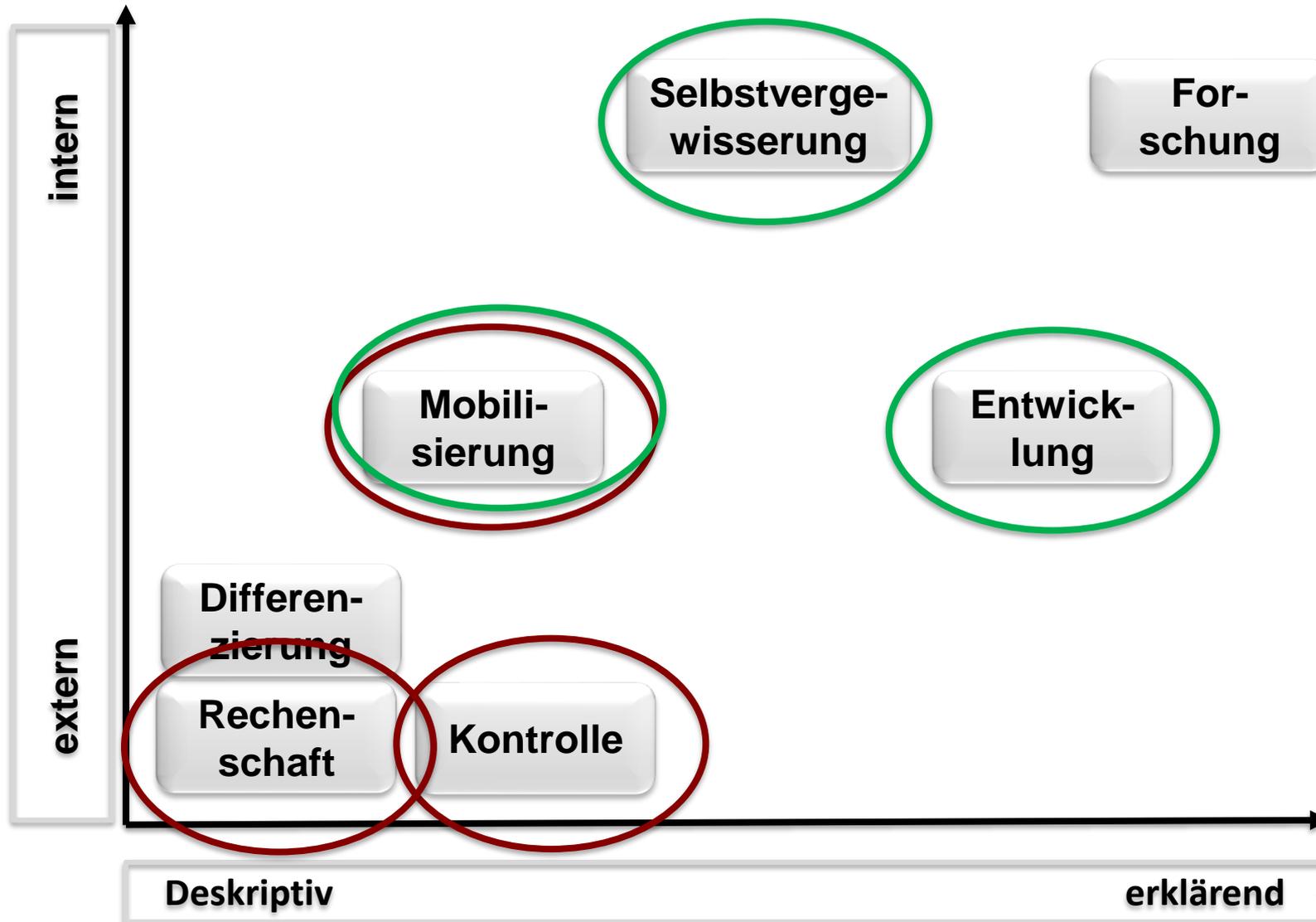
Funktionen der Qualitätssicherung

Selbstvergewisserung

Evaluation als modernes Ritual (Schwarz, 2006)

- Verständigung und Vergewisserung über geteilte Werte
- Sinnproduktion durch Verweis auf Überindividuelles (Autorität des Wissenschaftlers, anonyme Prüfverfahren, „Objektivierung“ durch zählbare Bewertung)
- Ersatz für die fehlende externe behördliche Autorität – Evaluation als Effekt stärkerer Selbststeuerung

Funktionen der Qualitätssicherung



Funktionen der Qualitätssicherung

Akkreditierung

- hat primär kontrollierende und legitimierende Funktion
- orientiert sich an einem normativen Qualitätsverständnis
- erzeugt indirekte Effekte der Mobilisierung

Evaluation und interne Qualitätssicherung haben

- eine stärker entwickelnde Funktion
- orientieren sich an Qualitätsmaßstäben, die sich primär auf
 - einen Ziel-Zielerreichungsabgleich,
 - Benchmark mit anderen Akteuren/Organisationen
 - Vorher-Nachher-Vergleich

beziehen.

- erzeugen ebenfalls indirekte Effekte der Mobilisierung

1. Akkreditierung im Hochschulsystem
2. Idee und Kriterien der Akkreditierung
3. Funktionen der Akkreditierung
- 4. Empirische Fundierung der Akkreditierung**
5. Wirkung der Akkreditierung
6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Empirische Grundlagen der Programmakkreditierung

- In der ersten Phase handelte es sich im Wesentlichen um Erstakkreditierungen/Konzeptakkreditierungen -> Reakkreditierung mit dem Anspruch der Berücksichtigung empirischer Ergebnisse
- In der Praxis kaum Bezug zu empirischen Evidenzen, sondern auch Reakkreditierung fokussiert auf Konzeptebene und die Gewährleistung von Prozessen
- „Empirische“ Grundlage sind Dokumente und Vor-Ort-Gespräche
- Suchanek et al.: Durchsetzung formal-struktureller Aspekte und gleichzeitig „organisationale Differenz“ zwischen „Semantik“ im Sinne der Konzeptentwicklung, Leitlinien etc. von und „Sozialstruktur“ im Sinne der in der Praxis abweichenden Prozesse und Ergebnisse

Empirische Grundlagen der Akkreditierung

- In der Regel Einforderung von qualitätssichernden Aktivitäten im Rahmen der Akkreditierung ohne Bezug zu inhaltlichen Ergebnissen

„Ergebnisse des Qualitätsmanagements werden generell bei der Weiterentwicklung der Studiengänge berücksichtigt, die Universität führt regelmäßig Lehrveranstaltungsevaluationen durch, bei denen auch die studentische Arbeitsbelastung mit erfasst wird. Es werden jährlich Absolventenverbleibsstudien angefertigt. Der Studienerfolg wird im Rahmen des Studiengangsmonitorings erfasst.“

Empirische Grundlagen der Akkreditierung

- Fehlender Bezug von Akkreditierung zu Ergebnissen der empirischen Hochschulforschung, so bspw. zur Studienerfolgsvorschung
- Geringer Bezug zu Ansätzen der hochschuldidaktischen Forschung (u.a. im Bereich der Kompetenzforschung - Reproduktion der Formulierung der an Taxonomien orientierten Verben)
- Wenig Rückbezug auf Forschungsergebnisse nicht nur im Hinblick auf Diagnosen, sondern auch bei der Einleitung von Maßnahmen
- Geringe Koppelung an Erfahrungen der Interventionsforschung sowie der Organisationsentwicklung und des Change Management

Empirische Grundlagen der Akkreditierung

- Nicht Beurteilung der Lehrpraxis, sondern des Sprechens über Lehre
- Herausforderungen der Akkreditierung
 - grundsätzliche Fragen der Operationalisierbarkeit und Messbarkeit der Akkreditierungskriterien – insbesondere mit Blick auf zu erlangende Kompetenzen
 - Geringe Expertise im Akkreditierungssystem, „um den Einfluss der Veränderungen auf die Effektivität des Lehr-Lern-Prozesses und die Qualität seines Produkts zu messen ...“ (Suchanek et al.)
 - grundsätzliche Fragilität von Peer-Bewertungen
 - Fehlender Zugang zur Lehr-Lern-Praxis in externen Akkreditierungsverfahren

1. Akkreditierung im Hochschulsystem
2. Idee und Kriterien der Akkreditierung
3. Funktionen der Akkreditierung
4. Empirische Fundierung der Akkreditierung
- 5. Wirkung der Akkreditierung**
6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Wirkung von Qualitätssicherung

Baumgart, Wittpoth 2004:

- Akkreditierung als hölzernes Schwert

Wolter/Kerst 2008:

- „Die [...] kritische Frage lautet, ob Akkreditierung tatsächlich zu einem Moment kontinuierlicher Qualitätsverbesserung wird, der das Qualitätsbewusstsein an deutschen Hochschulen stärkt und Impulse für die Studienreform liefert, oder ob sie nur zu einer mehr oder weniger duldsam ertragenen formalen Prozedur wird, der man nicht entkommen kann.“

Wirkung von Qualitätssicherung

- Für die Mehrheit der Fachbereichsleitungen Verfahren uneinheitlich, mangelhafte Konsistenz der Arbeit von Agenturen und vor allem der Gutachtergruppen
- „Dies führt zusammen mit Einschränkungen durch formale Vorgaben dazu, dass zu häufig von den Akkreditierungen keinerlei Steuerungsimpuls für die Studiengänge ausgeht.“ (218)
- „Die Hauptkritikpunkte der Hochschulleitungen richten sich gegen die mangelnde Wirksamkeit bei der erhofften Durchsetzung von Qualitätsstandards.“ (219)

(Kaufmann 2012)

Wirkung von Qualitätssicherung

Pietzonka 2013

- nur 12,5 % der Studierendenvertreter/innen berichten von Konsequenzen aus Befragungen, während in 1.380 akkreditierten Studiengängen lediglich in 5 Fällen moniert wurde, dass aus den Ergebnissen der Evaluationen keine Konsequenzen gezogen wurden
- Programmakkreditierungsverfahren kein geeignetes Instrument, die Einhaltung der Vorgaben zur hochschulinternen Qualitätssicherung zu überprüfen und Wirksamkeit sicherzustellen.
- Vorhandensein von geforderten qualitätssichernden Elementen wird formal festgestellt
- es wird allerdings nicht hinreichend geprüft, ob die erhobenen Daten einen Einfluss auf die Studiengänge ausüben bzw. inwiefern sie bei der Weiterentwicklung der Studiengänge Berücksichtigung finden.

Wirkung von Qualitätssicherung

Gründe für geringe Wirksamkeit

1. Hochschulen als komplexes soziales Handlungssystem (mit mikropolitischen Interessen)
2. Distanz zwischen Akkreditierungsergebnissen und Handlungspraxis
3. Fehlendes Vertrauen in Evidenzen (hierzu trägt auch fehlende wissenschaftliche Fundierung bei)
4. Erfahrungswelt vs. wissenschaftliche Erkenntnisse
5. Fehlendes Wissen um alternative Konzepte und Praktiken (fehlender Erkenntnistransfer aus anderen Kontexten und Hochschulen)

Gründe für geringe Wirksamkeit

- 1. Hochschulen als komplexes soziales Handlungssystem mit mikropolitischen Interessen (Matrix)**
2. Distanz zwischen Akkreditierungsergebnissen und Handlungspraxis (Evis)
3. Fehlendes Vertrauen in Evidenzen (hierzu trägt auch fehlende wissenschaftliche Fundierung bei)
4. Erfahrungswelt vs. wissenschaftliche Erkenntnisse
5. Fehlendes Wissen um alternative Konzepte und Praktiken (fehlender Erkenntnistransfer aus anderen Kontexten und Hochschulen)

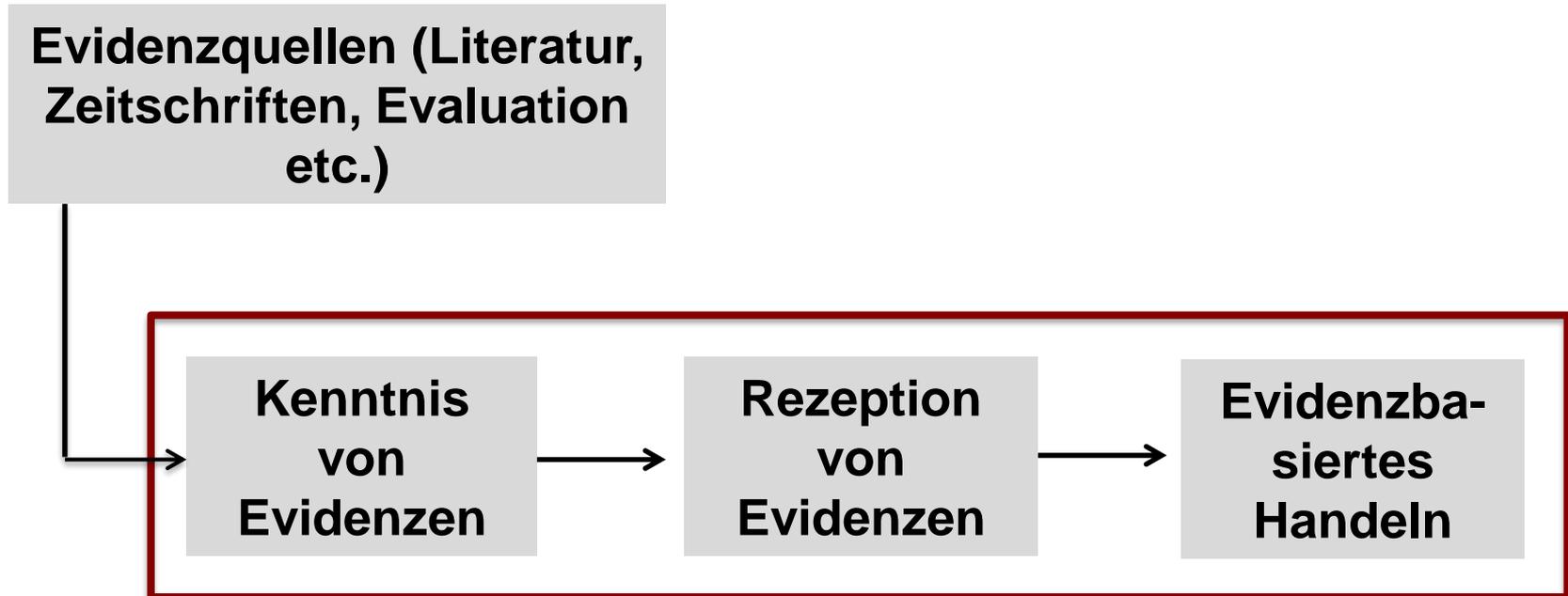
Wirkung von Qualitätssicherung

	Struktur- und Prozessebene	Einstellungs- und Handlungsebene
Intendierte Effekte	Studiengangstruktur, Curriculum, Ressourcen	Veränderung der Lehr- und Lernpraxis, Höhere Wertigkeit der Lehre
Indirekte und nicht intendierte Effekte	Mobilisierung durch Verfahren, veränderte Zielsetzungen	Gewöhnungseffekte, Professionalisierung im Umgang mit Akkreditierung, anreizorientierte Handlungslogik (ECTS-Orientierung)

Gründe für geringe Wirksamkeit

1. Hochschulen als komplexes soziales Handlungssystem mit mikropolitischen Interessen (Matrix)
- 2. Distanz zwischen Akkreditierungsergebnissen und Handlungspraxis (Evis)**
3. Fehlendes Vertrauen in Evidenzen (hierzu trägt auch fehlende wissenschaftliche Fundierung bei)
4. Erfahrungswelt vs. wissenschaftliche Erkenntnisse
5. Fehlendes Wissen um alternative Konzepte und Praktiken (fehlender Erkenntnistransfer aus anderen Kontexten und Hochschulen)

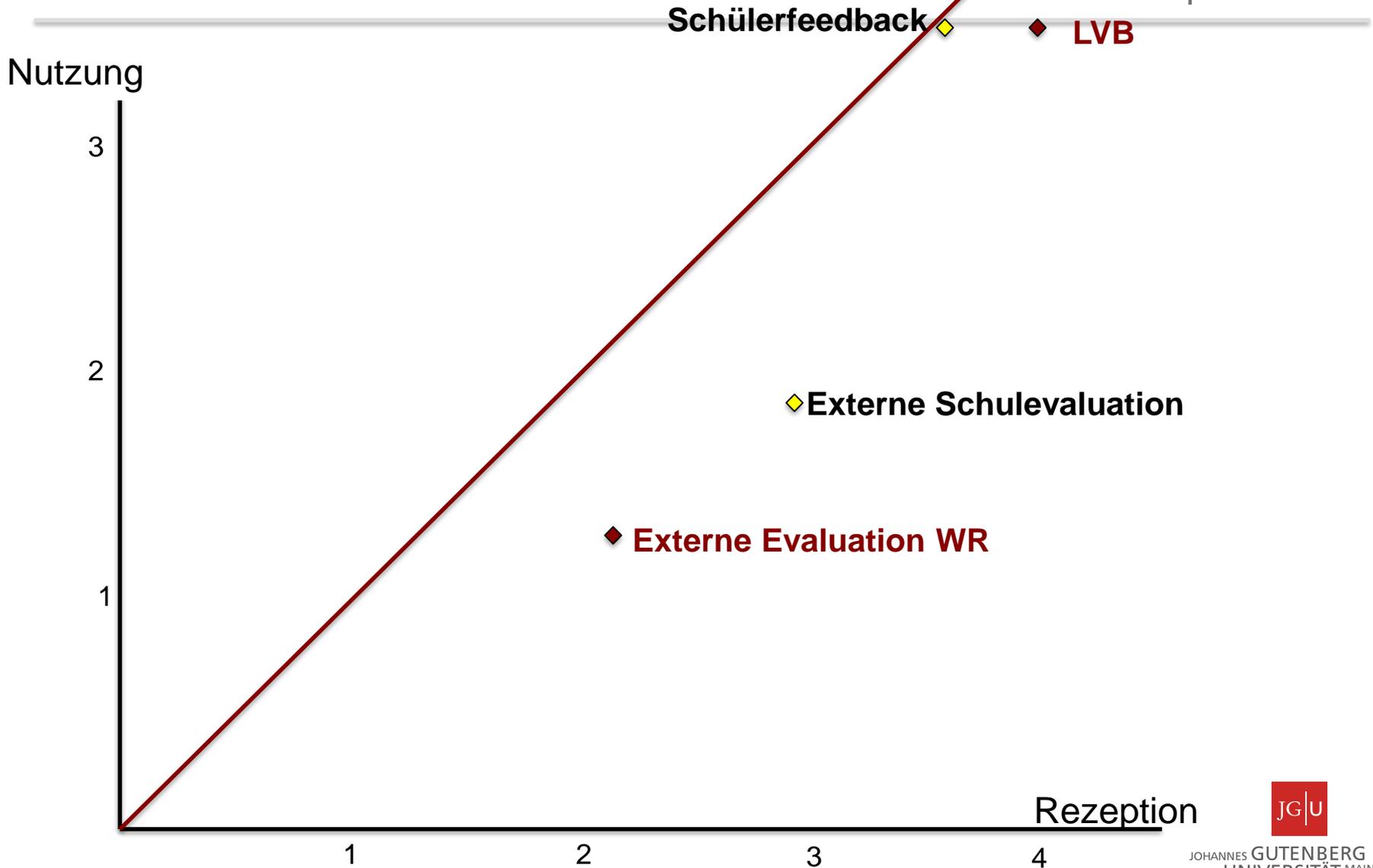
Wirkung von Qualitätssicherung



Rezeption und Nutzung von Evidenzquellen



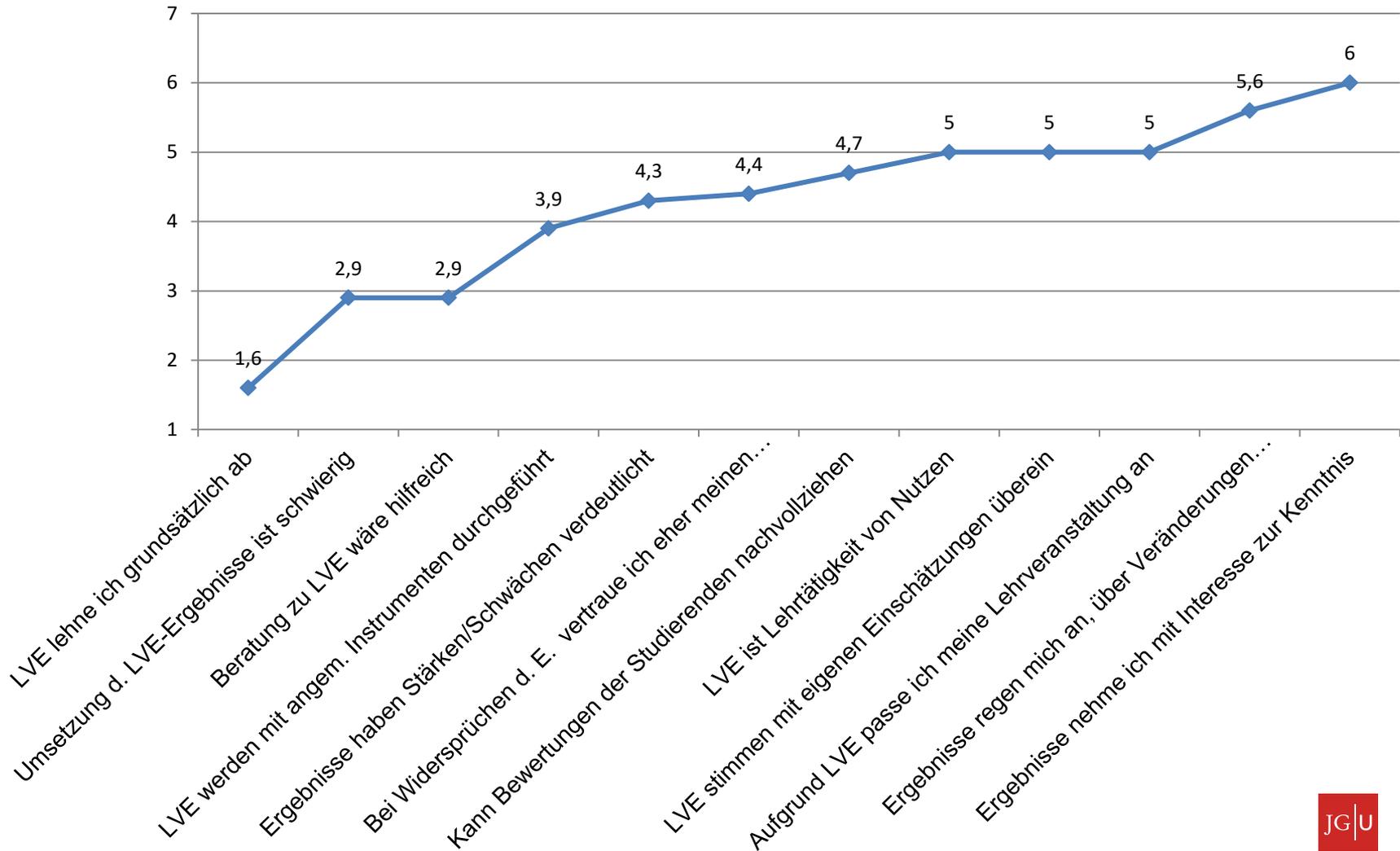
Zentrum für
Qualitätssicherung
und -entwicklung



Gründe für geringe Wirksamkeit

1. Hochschulen als komplexes soziales Handlungssystem mit mikropolitischen Interessen (Matrix)
2. Distanz zwischen Akkreditierungsergebnissen und Handlungspraxis (Evis)
3. **Fehlendes Vertrauen in Evidenzen (hierzu trägt auch fehlende wissenschaftliche Fundierung bei)**
4. **Erfahrungswelt vs. wissenschaftliche Erkenntnisse**
5. **Fehlendes Wissen um alternative Konzepte und Praktiken (fehlender Erkenntnistransfer aus anderen Kontexten und Hochschulen)**

Nutzen (n=430-492, Mittelwerte)



Wirkung von Qualitätssicherung

Positive Zusammenhänge des wahrgenommenen Nutzens der LVB mit ...

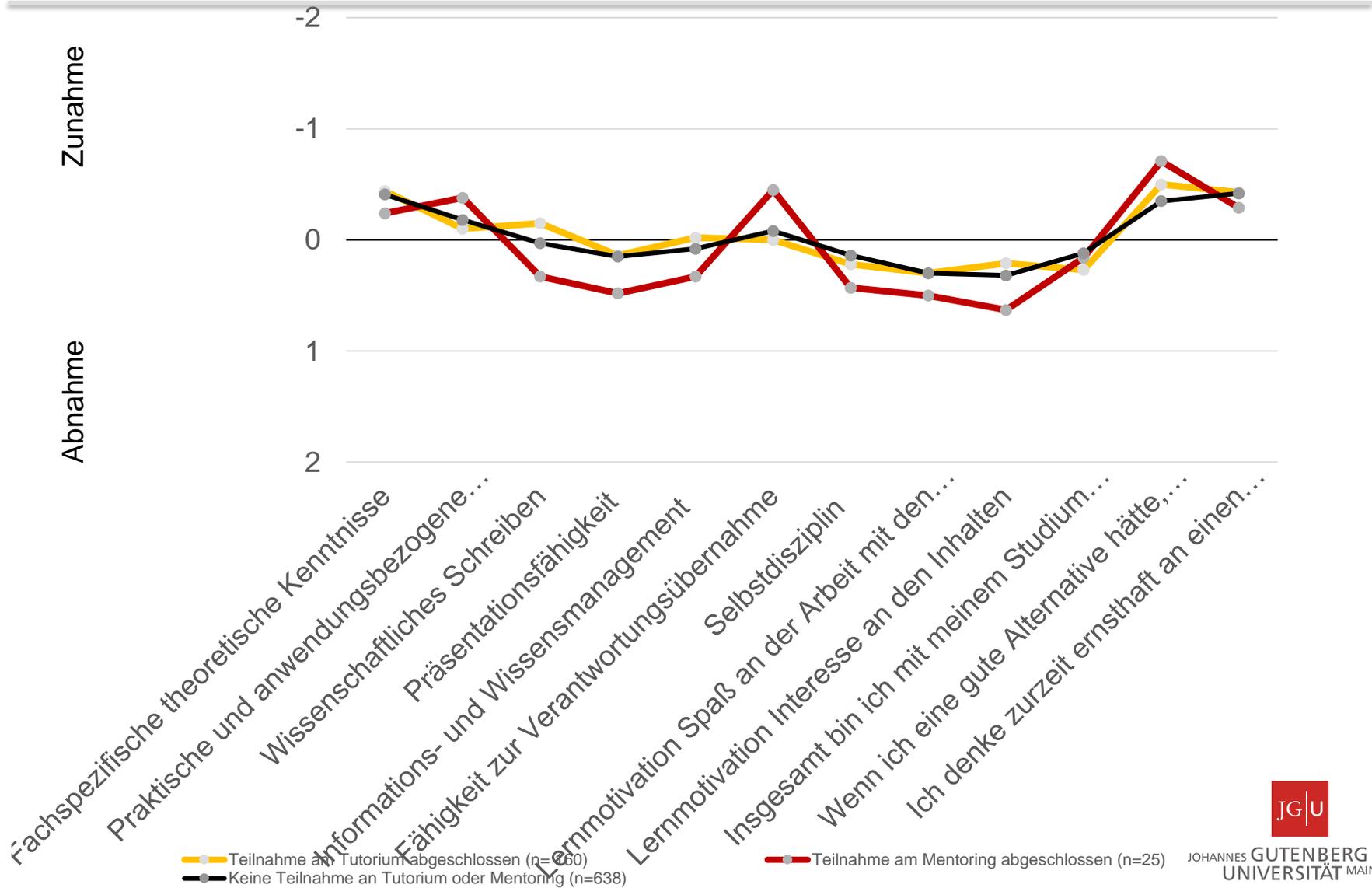
- der Annahme, dass LV-Befragungen wissenschaftlich fundiert sind
- Kenntnissen über hochschuldidaktische Angebote und der Bereitschaft zur Wahrnehmung entsprechender Angebote
- positiver Selbsteinschätzung bzgl. der eigenen Lehrkompetenz
- der Wahrnehmung, dass gute Lehre honoriert wird

Wirkung von Qualitätssicherung

Negative Zusammenhänge des wahrgenommenen Nutzens der LVB mit ...

- dem Empfinden von Lehre als Belastung
- dem Verlassen auf eigene Erfahrungen und Bauchgefühl
- dem Rekurs auf Erfahrungen von Kolleg/-innen
- grundlegender Ablehnung der LVB

Wirkung von Intervention



1. Akkreditierung im Hochschulsystem
2. Idee und Kriterien der Akkreditierung
3. Funktionen der Akkreditierung
4. Empirische Fundierung der Akkreditierung
5. Wirkung der Akkreditierung
- 6. Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung**

Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Risiken

- Unklare, multiple Zielsetzungen
- Funktionsüberschneidung
- Fehlende Kopplung zu Ergebnissen der empirischen Hochschulforschung
- Fehlendes Wissen über Effekte von Interventionen
- Fokussierung auf formale Kriterien aufgrund des Fehlens empirischer Evidenzen
- Mentalität des Abhakens und der Nichtbefassung mit Problemen (Zirkel Demotivation)
- Bürokratisierung

Fazit: Risiken und Chancen der Akkreditierung

Chancen

- Akkreditierung kann einen Rahmen für Qualitätsentwicklung und verstärkt Impulse für einen Diskurs um Kriterien geben
- Akkreditierung kann mobilisieren und schafft Gelegenheitsstrukturen zur Befassung mit Problemen
- Akkreditierung erzeugt den Effekt, dass sich Fach-Communitys mit Gegenständen und optimalerweise auch mit fachlichen und generischen Kompetenzen befassen
- Akkreditierung erlaubt vergleichsweise mehr Vielfalt, allerdings auch auf Kosten einer zum Teil nicht einfacheren Anerkennung von Leistungen und Abschlüssen
- Erhöhung des Selbststeuerungspotenzials und der organisationalen Selbststeuerungskompetenz durch Systemakkreditierung

Literatur

Bieker, R. (2014) "The impact of AACSB accreditation on the autonomy and costs of limited resource institutions whose missions are primarily teaching", Journal of Applied Research in Higher Education, Vol. 6, Issue: 2, pp.358-374,

Baumgart, F.; Wittpoth, J. (2007): Akkreditierung als hölzernes Schwert? Anmerkungen zu ungelösten Problemen. In: Erziehungswissenschaft 18, S. 108-115

Kaufmann, B. (2012): Akkreditierung als Mikropolitik. Zur Wirkung neuer Steuerungsinstrumente an deutschen Hochschulen. Wiesbaden

KMK 1998: Einführung eines Akkreditierungsverfahrens für Bachelor-/Bakkalaureus- und Master-/Magisterstudiengänge

KMK 2017: Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse

Pietzonka, M. (2013): Hochschulinterne Instrumente der Qualitätssicherung aus der Sicht von Hochschulangehörigen und aus der Perspektive der Programmakkreditierung. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 8, S.75-88

Suchanek, J.; Pietzonka, M.; Künzel, R.H.F.; Futterer, T. (2013): Die Wirkung der Akkreditierung auf die (Bologna-)Reform der Studiengänge in Deutschland. In: Handbuch für Qualität in Studium und Lehre, F1.12

Wolter, A.; Kerst, C. (2008): Akkreditierung als Verfahren der Qualitätssicherung von Studiengängen in Deutschland. Eine Policy-orientierte Analyse. In: Klieme, E.; Tippelt, R. (Hrsg.): Qualitätssicherung im Bildungswesen. Weinheim, S.135-155



Zentrum für
Qualitätssicherung
und -entwicklung

**Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄT MAINZ